



„Durch Kampf zum Sieg“

Schicksalhafte Rettung der Fahne der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung von Kamnitz-Neudörfel, Bezirk Tetschen im Sudetenland gemäß den Aufzeichnungen von August Lindner.

Die Gemeinde Kamnitz-Neudörfel im Gerichtsbezirk Böhmisches Kamnitz bestand aus den Ortschaften Kamnitz-Neudörfel mit der abseitig gelegenen Lochmühle sowie Walddörfel und war eine von der Stadt Kamnitz Anfang bis Mitte des 14. Jahrhunderts ausverlassene kleine deutsche Rodungssiedlung. 61 Prozent der Bevölkerung lebte von Industrie und Handwerk, ein großer Teil der Arbeiter fand in den Rabsteiner Baumwollspinnereien Beschäftigung.

Die Gründung der Ortsgruppe Kamnitz-Neudörfel der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) erfolgte 1919, kurz nach dem 1. Weltkrieg. In dieser Zeit war es kein Leichtes, in der Öffentlichkeit den Kampf um die Freiheit zu führen und dafür einzutreten, zumal der Sturz und die Auflösung der Donau-Monarchie und die Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik Verwirrung und Desorientierung ausgelöst hatten.

Als Gründer der DSAP waren hervorragend die Genossen Karl Weigelt, Felix Hackel, Julius Töpfer, Franz Kreibich, August Lindner sen. und August Hackel tätig. Diese Männer waren es

auch, mit vielen Ungenannten, die eine eigene Fahne im Jahr 1926 als Symbol ihrer Freiheitsbewegung schufen und sich um diese Fahne scharten. Durch namhafte Spenden und Sammlungen bei Veranstaltungen konnte die Einweihung schon am 29. August 1926 bei herrlichem Wetter auf dem Grundstück des Gastwirtes und Genossen August Schindler in Walddörfel vorgenommen werden. Es war ein herrliches Fest und die Anteilnahme aus nah und fern war riesig groß. Diese Fahnenweihe war ein einmaliges Erlebnis für Jung und Alt.

Die Fahne der Lokalorganisation Kamnitz-Neudörfel wurde in Bodenbach bei der Firma Textilgeschäft Peters angefertigt und in wunderbarer Goldschrift mit dem Spruch „Durch Kampf zum Sieg“ versehen. Fahnenbänder, noch in heimatlichen Gefilden, stammten von der Familie Karl und Emma Weigelt, Felix Hackel, Franziska Töpfer, Emilie Lindner und Anna Kögler. Von der Gruppe III der Roten Wehr wurde am 29.5.1938 eine weitere Schleife für die Fahne gestiftet. In ehrbarer Erinnerung sei auch daran gedacht, dass am neuen Ort nach der Vertreibung und zwar in Bad Hersfeld/Hessen von der Ortsgruppe der Frauen innerhalb der SPD ein Band gestiftet wurde mit der Inschrift „In Freundschaft und Solidarität“. Es war ein sichtbarer Beweis der Anerkennung der unvergänglichen Tätigkeit sozialdemokratischer Arbeit sudetendeutscher Sozialisten aus längst vergangenen Tagen.

Zum letzten Male wurde am 1. Mai 1938, dem Jahr da die sudetendeutschen Sozialdemokraten durch die Inbesitznahme des geliebten Heimatlandes und die Eingliederung in das faschistische Deutschland ihre Freiheit verlieren sollten, vom Genossen Franz Kögler, Bezirkssekretär und Abgeordneter des Prager Parlaments, in einer mächtigen Kundgebung am Marktplatz in Böhm. Kamnitz der unvergänglichen Freiheitsbewegung im Sudetenland gedacht. Wobei Kögler etwa folgendes ausführte: „Diese roten Fahnen unserer deutschen Sozialdemokratie sind das Symbol der Arbeiterklasse und werden ewig und in allen Zeiten ihren Bestand haben, aber diese Hakenkreuzfahnen werden einst die ersten Leinentücher für die gefallenen Soldaten sein!“ Der Weitblick Köglers hat der sozialdemokratischen Auffassung im Hinblick auf das Geschehen in den Jahren 1938-1945 Recht gegeben.

Als die nationalsozialistischen Banden im Oktober 1938 nach ihrem Einmarsch auch die Gemeinde Kamnitz-Neudörfel in Besitz nahmen und die Macht ergriffen und „Ordnung“ machen wollten, in einem Gemeinwesen, wo allezeit 100 Prozent Ordnung gewesen war, hatten sie nichts anderes im Sinn und zu tun, als die sechs gewählten Genossen der Gemeinde am 13.10.1938 durch die Gestapo verhaften zu lassen und dieselben nach Tetschen auf das dortige Schloss und danach am 15.10.1938 über den Schneeberg nach Dresden in das Mathildengefängnis verbringen zu lassen. Es waren die Genossen Franz Kreibich, Heinrich Weber, Oskar Thöner, Wenzel Klement, Max Füller und August Lindner jun. Die vier erstgenannten kamen nach vierwöchigem Aufenthalt in der „Mathilde“ mit einem großen Transport in das berüchtigte KZ nach Dachau. Die letztgenannten Häftlinge wurden in die Heimatgemeinde entlassen und unter Aufsicht gestellt.

So meinten diese Gewaltverbrecher der NS-Zeit, wäre der sozialdemokratischen Freiheitsbewegung ein-für-alle-Mal der vermeintliche Graus gemacht worden. Hausdurchsuchungen folgten durch die SS allenthalben in den Wohnungen der geächteten Sozis, wie man zu sagen pflegte.

Es war der Genosse Franz Prohaska, welcher die geliebte Fahne der Freiheit fein säuberlich zusammenfaltete und in einen Küchenhocker unmerklich einbaute und das „Versteck“ war perfekt. Als die Verfolgermeute der SS im Hause Prohaska eines Tages erschien, bot er ihnen, den nichtsahnenden Spießgesellen der Nazis, ganz unauffällig diesen „Fahnenhocker“ als Sitzgelegenheit an. Das hochgeschätzte Kleinod hatte die erste gute Versteckprobe also bestanden. Auch die Wohnung des damaligen sozialdemokratischen Bürgermeister, Gen. Julius Töpfer, blieb von Hausdurchsuchungen dieser SS-Schergen nicht verschont und wiederholte Male erschienen diese Spießgesellen, um nach verbotenen Sachen zu fahnden.

Das Schicksal des berühmten Dritten Reiches nahm seinen Lauf. Auch Kamnitz-Neudörfel, ein bis dahin blühendes Gemeinwesen, wurde von den sich überstürzenden Ereignissen vor und nach dem 8. Mai 1945 nicht verschont. Den Sieg trugen andere als die Nazis heim. Keinesfalls siegte die Gerechtigkeit. Am 27. Juli 1946 kamen auch die Antifaschisten an die Reihe und die ehemaligen Sozialisten waren in einem Transport die Letzten, die in das Reich der nunmehrigen Ruinen und des Elends abgeschoben wurden.

Die stete Ungewissheit dieser ereignisreichen Tage ließ auch die Sorge um die so gut behütete Fahne aufkommen. Franz Prohaska, der gute Treuhänder der Fahne bis dahin, lieferte sie an den Gen. Franz Kreibich ab, in der Annahme, hier sei das Kleinod in sicheren Händen. Mit der Austreibung der Familie Franz und Anna Kreibich kam dieselbe nach Hessen und zwar nach Bad Hersfeld. Das sozialdemokratische Parteiandenken war gerettet. Bis zum Tode von Franz Kreibich 1968 verblieb die Fahne bei Kreibich und wurde nachher jeweils bei den Genossen Oskar Thöner und Heinrich Weber verwahrt.

Die Seliger-Gemeinde, Kreisgruppe Hersfeld, fasste den Beschluss, das teure Andenken dem Archiv der Seliger-Gemeinde zum endgültigen Verbleib zuzustellen. Anlässlich einer Landestagung der Landesgruppe Hessen in Breitscheid, nahm das Bundesvorstandsmitglied Ernst Paul aus den Händen des Genossen August Lindner als einer der letzten Sozialdemokraten aus Kamnitz-Neudörfel die treugehütete Fahne in nunmehrige Verwahrung. Sichtlich bewegt dankte Ernst Paul den Genossinnen und Genossen von Kamnitz-Neudörfel für ihre aufopfernde Treue in der Heimat und im Hessenland. Genossin Else Schamfuss als damalige Vorsitzende der Seliger-Gemeinde in Bad Hersfeld ergänzte die Ausführungen von Ernst Paul und dankte gleichfalls im Namen der Treuegemeinschaft.

Der 19. April 1974 wurde ein denkwürdiger Tag, da ein Symbol der sudetendeutschen Sozialisten einging in die Sammlung der hehren Andenken dieser großartigen Bewegung mit internationalem Charakter. Bei der Übergabe der Fahne im Saal des Erholungsheimes in Breitscheid nahmen von Bad Hersfeld neun Genossinnen und Genossen teil und nahmen Abschied von der bis dahin in Bad Hersfeld verwahrten Fahne unserer Kamnitz-Neudörfler.

Im Jahre 1989 entschloss sich die Seliger-Gemeinde, ihr historisches Archiv in das „Archiv der sozialen Demokratie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn zur weiteren Betreuung zu überführen. So ging auch die Fahne der Kamnitz-Neudörfler Genossinnen und Genossen mit nach Bonn.

Bekannte Sozialdemokraten aus Kamnitz-Neudörfel

Franz Prohaska, Karl und Emma Weigelt, Felix Hackel (Vorsitzender der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Kamnitz-Neudörfel, Führer der Republikanische Wehr Bezirk Kamnitz), Franziska und Julius Töpfer (Bürgermeister), Franz Kreibich, Emilie und August Lindner sen., August Hackel, August Schindler, Anna und Franz Kögler (Lichtdruckphotograph, Direktor der Arbeiterkrankenkasse Bodenbach 1912-1914, Soldat im Ersten Weltkrieg, Bezirkssekretär - Kreis Bodenbach - und Abgeordneter der DSAP im Prager Parlament, Direktor der Bezirkskrankenkasse Bodenbach 1925-1926, Redakteur bei „Nordböhmischer Volksbote“, Vorstand der Arbeiterfürsorge, emigrierte 1938 und ging nach London). Gemeinderäte (1938) Franz Kreibich (Magazinarbeiter, Sekretär der DSAP Kamnitz-Neudörfel, KZ Dachau, Kreisrat der Sozialdemokratische Partei Deutschlands im Kreis Hersfeld, Bundesverdienstkreuz 1967, Mitglied der Seliger-Gemeinde), Heinrich Weber, Oskar Thöner, Wenzel Klement, Max Füller und August Lindner jun. (Tischler, Verhaftung 1938, Wehrmacht 1940, amerikanische Kriegsgefangenschaft, Vertreibung/Aussiedlung 1946, Mitglied der Seliger-Gemeinde und Arbeiterwohlfahrt), August Lindner sen. (Mitglied DSAP und Seliger-Gemeinde, verstorben 20.3.1957 inBad Hersfeld)